



© medienEhwerde / Anja Brunsman

Lukas 20,20-40

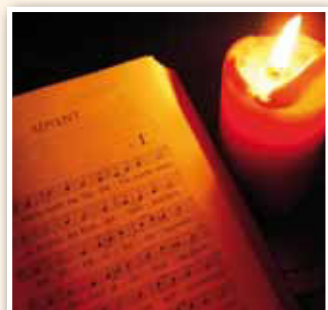
Gottes Sohn in Menschenhand –

Menschen in Gottes Hand

Texterklärung

Jesus, von Gott, dem Vater gesandt, zu suchen und zu retten, was verloren ist, kommt nach Jerusalem. Zuvor brachte er dem Zachäus das Heil. „Gelobt sei, der da kommt, der König, im Namen des Herrn“, rufen die einen im „kindlichen Vertrauen“ Jesus zu (Lk 19). Andere aber – Hohepriester, Schriftgelehrte und Älteste – fangen an, Jesus zu hinterfragen. Sie wollen ihn „aus der Welt schaffen“, weil sie nicht glauben können, dass Gottes Sohn auch um ihrer Willen als Mensch geboren wurde.

Karl Specht,
Gemeinschaftspfleger, Wallhausen



Wir wünschen allen
einen frohen und
gesegneten 1. Advent!

Gottes Sohn in Menschenhand

„Ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft liegt auf seiner Schulter“ – mit diesen Worten kündigt Jesaja die Menschwerdung Jesu an. Kein Wunder, wenn die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten einen „Messias“ erwarten, der die damalige römische Regierung aus dem Land treibt und die ganze Herrschaft auf seine Schulter nimmt. Dies alles wird ja auch beim zweiten Kommen Jesu geschehen. Zunächst aber ist Jesus gekommen, um Menschen zu retten. Verständlich also einerseits, wenn die „fromme Obrigkeit“, die sich selbst als gerecht ansieht, Jesus nicht als Messias erkennt und gegen ihn angeht. Um Jesus in ihre Hände zu bekommen und ihn dem Statthalter zu übergeben, stellen sie ihm die Frage nach dem Zinsgroschen: „Ist's recht, dass wir dem Kaiser Steuern zahlen, oder nicht?“ (V. 22) Nur schade, dass die „einflussreichen“ und frommen Leute nicht selbst zu Jesus kommen. Dass sie ihre Jünger (Schüler) voranschicken, zeigt, dass sie Jesus ablehnen. Deshalb lässt es Jesus in seiner Antwort auch nicht zu, dass die Frager Gott und die weltliche Regierung einander „entgegensetzen“ und gegeneinander ausspielen.

„Niemand kann sich selbst seine Macht nehmen – es sei denn Gott schenkt diese.“

Auch im zweiten Abschnitt über die Auferstehung wollen „Lehrer“ (Sadduzäer) Jesus in ihre Hände bekommen. Jesus redete von der Auferstehung der Gestorbenen und dem ewigen Leben. Beides konnten die Sadduzäer nicht mit ihrem Verstand erklären. So konstruieren sie ein Beispiel – ganz nach dem Gesetz des Mose (5Mo 25,5.6) ausgerichtet. Mit dieser „seltsamen“ Heiratsgeschichte wollten sie beweisen, dass eine Auferstehung nicht möglich ist. Doch beweisen sie mit ihrer „Verstandeskonstruktion“ nur ihren eigenen Unverstand und auch Abstand von Jesus. Sie wollen IHN und seine Lehre nicht anerkennen. Sie leugnen damit aber auch Gottes Macht.

Menschen in Gottes Hand

„Wer aber glaubt unserer Predigt“, fragt Jesaja und sagt damit voraus, dass Jesus kaum Glauben finden wird. Doch die ihm glauben, haben das ewige Leben – egal unter welcher weltlichen (oder geistlichen) Regierung sie leben. Die Antwort Jesu auf die Frage nach dem Zinsgroschen macht deutlich, dass die Regierungen auch Gott unterworfen sind. Niemand kann sich selbst seine Macht nehmen – es sei denn Gott schenkt diese. „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist“ (V. 25), so lautet Jesu Antwort. Was können wir Menschen nun dem „Kaiser“ – also unseren Regierungen – geben?

„Durch Jesus also können wir in Gottes Hand geborgen sein. Er wird aus der Not erretten.“

Paulus schreibt in 1Tim 2,2, dass wir für alle Obrigkeit beten sollen. Dann werden wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Ehrbarkeit. Wer also Gottes Wort glaubt und danach lebt, hat einen großen Nutzen davon, auch dann, wenn es gegen den Verstand geht. Durch Jesus also können wir in Gottes Hand geborgen sein. Er wird aus der Not erretten.

Und wenn die Not auf dieser Erde anhebt und immer größer zu werden scheint, dann dürfen wir aus dem zweiten Abschnitt erfahren, dass es nach unserem Sterben in der Ewigkeit weitergeht. Aber es wird ein ganz anderer Leib sein, in dem wir dann leben werden. Der neue Leib bereitet uns keine Schmerzen mehr, er kennt keine Verletzungen oder Krankheiten, es wird keine Tränen, kein Leid, kein Geschrei mehr geben (Offb 21,4). Auch werden alle Begierden fern von uns sein. Klar, dass es dort nur noch um Jesus, unseren Erlöser, geht und nicht mehr um Mann, Frau und Kinder. Wir alle dürfen als Jesu Geschwister in Gottes Reich und in seiner Hand geborgen sein. Der Herr Jesus schenke uns ein fröhliches Herz, um geborgen in seiner Hand, in dieser Welt, in unsrer Familie und unter unserer Regierung zu leben.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie gut weiß ich in der Bibel Bescheid?
- Verstand und Glaube – wie stehen beide zueinander?
- Wann fühlen wir uns in Gottes Hand geborgen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 24: Wir bringen verschiedene Münzen (möglichst aus verschiedenen Ländern) mit und geben sie durch die Reihen. Die Einzelnen erzählen, was darauf zu erkennen ist. Die Bilder auf den Münzen machen deutlich, wohin die Münze gehört. → Nach 1Mo 1,27 trägt unser Leben das Bild Gottes und deshalb soll unser Leben auch ihm gehören. Wie könnte sich das zeigen?



Lieder: FJ III 11, 27 (12), 701 (526)